

# Ein schöner Brief

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **148 (1869)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373420>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wort wühlte der gestrenge Herr Schwiegervater in seiner Brusttasche und gab ihm einen Brief mit den Worten: „Da lies!“ Nachdem Heinrich ihn gelesen und seine Neugierde befriedigt hatte, erzählte er dem ungeduldigen Schwiegervater seine Leidensgeschichte und endigte damit, daß der rücksichtslose Kondukteur Klotz, der doch die meiste Schuld an dieser heillosen Verwirrung trage, eben mit diesem Bahnzuge angekommen sein müsse, und daß er eben im Begriffe gewesen sei, denselben aufzusuchen, um ihm nachdrücklichst seine Meinung zu sagen. „Das magst du besser mir überlassen!“ sagte der Schwiegervater in barschem Tone.

„Ist kein Kondukteur Klotz hier? So zu sagen ein Klotz von einem Kondukteur! Kondukteur Klotz!“ so ließ der erzürnte Schwiegervater seine Löwenstimme nach allen Richtungen ertönen. Da kam eine kleine untersezte Gestalt mit glutrothem Angesicht und geballten Fäusten im Sturmschritt herangerückt. Dem Rittmeister gegenüber pflanzte er sich auf, bäumte sich in die Höhe und mit mächtigem Grimme rief er: „Ich bin der Kondukteur „Herr“ Klotz! Merken Sie sich das! Was wollen Sie mit Ihrem Gebrülle?“ „Ich will Ihnen einfach sagen, daß Sie sich nicht wie ein Herr zu benehmen wissen, daß Sie sich gegen Damen wie ein Kaffer und Hottentott betragen! Daß Sie nicht allein Klotz heißen, sondern auch ein grober Klotz sind!“ „Herr! Was unterstehen Sie sich! Ich bin königlicher Beamter! Ich lasse Sie sofort arretiren!“ „Ein königlicher Flegel sind Sie!“ gegenredete der Rittmeister außer sich vor Wuth. Da packte ihn der Kleine mit derbem Faustgriffe beim Rockflügel und schrie: „Wache her! Arretiren!“ Zornig ballte der Schwiegervater die Faust. Heinrich warf sich mit unsäglicher Angst dazwischen, um das Aeußerste zu verhüten. Wache war herangeeilt; der jähzornige Schwiegervater kam einigermaßen zur Besinnung; er verlangte den Oberinspektor und zu Heinrich gewendet

sagte er: „Mach', daß du fortkommst zu deiner Louise; das arme Kind verzweifelt ja; längstens morgen komme ich nachgefahren und werde euch reisen lehren.“

Als bald kam der Zug von F. herbeigefahren. Heinrich musterte trüben Blickes die vorüberziehende Wagenreihe. Plötzlich fuhr er empor. Ihm gegenüber ein bleiches Frauenangesicht; es war das seiner Louise. Auch sie hatte ihn erkannt. Im Nu lagen sie einander in den Armen. Jetzt, da alle bange Ungewißheit verschwunden, da man sich Aug' ins Auge sah, konnte man sich eines heitern Lächelns nicht erwehren. Redeselig erzählte Eines dem Andern seine Schicksale. Beide kümmerten sich nicht mehr um den abfahrenden Zug, für den sie die Fahrbillets gelöst. Das Eisenbahnfahren war ihnen ingründlich verleidet. Brieflich nahmen sie von ihrem gefangenen Vater Abschied, mieteten einen Zweispänner, um fern von der Eisenbahn die noch wenigen für die Hochzeitsreise bestimmten Tage auf einer gemüthlichen Landpartie zu verleben. Um sich vor weitem Gefahren, die ihnen der verhängnißvolle Regenschirm bringen könnte, möglichst sicherzustellen, brachte er ihn mittels eines starken Bindfadens in Verbindung mit einem Knopfe seines Rockes, wie es der reisefundige Bädeler empfohlen und wie es namentlich den Hochzeitsreisenden nicht genug ans Herz gelegt werden kann.

### Ein schöner Brief.

Es gefällt mir — schreibt ein Metzgerlehrlinge an seine Eltern — hier sehr gut. Mein Meister hat mir schon die Haut abziehen lassen und mir gesagt, wenn ich so fortführe, so würde er mich zu Ostern schlachten lassen. Neues weiß ich nicht zu schreiben, als daß es mir gut geht, und daß man neulich im Walde einen Mann an einem Baume hängen gefunden hat, ich hoffe mein Brief wird Euch ebenso finden. Euer dankbarer Sohn Johann.

### Berichtigungen und Abänderungen von Fahr- und Viehmärkten.

Appenzell, Oktober: 2. und letzten Mittwoch.

St. Gallen, je am 3. Mittwoch jeden Monat Haupt-Viehmart.

Schwarzenberg, 16. und 17. v.

Ehingen, 3. Montag im Oktober v.

Uznach, Winter- und Monatmärkte: a. Vom Samstag nach Gallus alle 14 Tage bis Ende Dezember (Viehmart); b. Alt-Fastnacht-, Mittelfasten- und Charfreitag-Markt (Viehmart).